Mein Tag als Theaterpädagogin

Einblick in den Arbeitsalltag (11): Jessica Höhn hat sich auf das Schauspiel mit älteren Menschen und für Demenzkranke spezialisiert.

Text: Sabine Hatzfeld

Jessica Höhn (rechts im Bild) hat in Dortmund Soziale Arbeit und Theaterpädagogik und in Düsseldorf den Masterstudiengang „Kultur/Ästhetik/Medien" studiert. Seit 2006 ist sie freiberuflich als Theaterpädagogin BuT tätig, wobei das Kürzel für eine anerkannte Ausbildung des Bundesverbands Theaterpädagogik steht. Die 36-Jährige hat ein Buch über Theaterpädagogik geschrieben und arbeitet außerdem gerade an der Hochschule Osnabrück zur Wirkung des Theaterspielens auf die Lebensqualität von Demenzkranken.
Foto: Jürgen Brinkmann

8 Uhr: Jessica Höhn klappt ihren Laptop auf. Für das Forschungsprojekt TiP.De zur Theaterarbeit mit Menschen mit Demenz muss noch viel vorbereitet werden. „Ich arbeite zusammen mit einer Kollegin aus der Pflege. Wir untersuchen, wie Theaterarbeit in Senioreneinrichtungen eingesetzt werden kann und wie die Menschen davon profitieren können. Dafür entwickle ich ein Handlungsmanual, damit wir in vier Gruppen die gleichen Voraussetzungen schaffen, um eine wissenschaftliche Vergleichbarkeit zu gewährleisten." Das Projekt läuft seit April 2017. Höhn betreut es im Rahmen einer festen halben Stelle – eine Seltenheit in ihrer Branche. „Feste Stellen sind in der Regel nur am Theater zu finden. Man wird als Theaterpädagogin eher für Projekte angefragt und ist als Freiberuflerin meist jeden Tag an einem anderen Ort", berichtet Höhn.

10 Uhr: Jessica Höhn fährt zur Probe der Silberdisteln, ihrem Senioren-Theaterensemble. Die Mitglieder sind zwischen 60 und 89 Jahre alt, und die meisten haben viele Jahre Erfahrung im Laientheater. Angefangen haben sie mit Sketchen und Komödien. Seit Höhn die Gruppe übernommen hat, haben die zwölf Schauspielerinnen und Schauspieler sich weiterentwickelt. „Letztes Jahr, als unsere Gruppe den NRW-Autorenwettbewerb ‚Reif für die Bühne' gewonnen hatte, haben wir zusammen mit dem Autor Erpho Bell ein gesellschaftskritisches Stück auf die Bühne gebracht." Die Seniorentheaterszene sei im Wachstum begriffen, so die Theaterpädagogin. Immer mehr Ältere entdecken das Theaterspielen für sich.

13 Uhr: Für die nächsten zwei Stunden probt Höhn mit ihren Darstellerinnen und Darstellern der Gruppe „Demenzionen", die für Hochaltrige und Menschen mit Demenz Theater machen. Dabei können bei den Zuschauerinnen und Zuschauern viele Ressourcen geweckt werden. Authentische Requisiten aus der Kindheit wie alte Lohntüten oder Erlebnisse wie das Waschen mit einer Waschschüssel seien hilfreich, um Erinnerungen zu wecken, und es gibt die ausdrückliche Einladung für das Publikum mitzumachen: mit Singen, Bewegung oder spielerischen Handlungen. Im Anschluss an die Probe kümmert sich Höhn um administrative Dinge. Sie sucht einen Termin für eine Schultheaterwoche, stimmt die Neuauflage ihres Buchs ab und beschafft Requisiten. Dann fährt sie zu einem Vorbereitungstreffen mit zwei Kollegen. Mit denen plant sie, in den kommenden Ferien mit Flüchtlingskindern ein Theaterstück zu entwickeln. „Jeder bringt seine Ideen mit, und wir überlegen, wie wir alles unter einen Hut bringen können."

19 Uhr: Am Abend sitzt sie noch am Schreibtisch. Sie muss einen Workshop vorbereiten, am Wochenende gibt sie ihr Wissen für angehende Theaterpädagog/innen an der Hochschule Düsseldorf weiter. „Ich hätte nie gedacht, dass ich als Theaterpädagogin so viel schreiben muss", sagt Höhn. Sie erstellt Texte für die Webseite, Pressemeldungen, Programmhefte und füllt Förderanträge aus: „Wenn ich eine neue Idee für ein Projekt habe, muss ich schauen, wo ich Fördergelder bekomme – hier hat mir die Weiterbildung zum Kulturmanagement viel gebracht." Dazu gehört auch ein Kostenvoranschlag für das Projekt „AbenteuerKultur" der Drogeriekette DM. Zusammen mit ihrer Kollegin organisiert Höhn Bühne, Technik, Requisiten und Hotel. Mit den jungen Erwachsenen erarbeiten sie dann in acht Tagen ein Theaterstück. „Dabei kommen wir nicht mit einem fertigen Stück auf die Teilnehmer zu. Sondern wir schauen: Wer kommt da eigentlich, was bringt jeder mit, worauf haben wir Lust? Wir besprechen, was uns beschäftigt, erarbeiten daraus Dialoge, Szenen, ein Theaterstück. Ich dokumentiere alles – ich schreibe meist nicht vor, sondern nach", erklärt sie den Kern ihrer Tätigkeit. Dabei sei die Arbeit unglaublich vielseitig: „Ich treffe das ganze Jahr so viele unterschiedliche Menschen – das kann mir kein anderer Job bieten."